

Die Aushöhlung der Menschenrechte durch die gegenwärtige Globalisierung: Die Machtkrise der privaten Bürokratien

Wir können heute von einer Machtkrise der privaten Bürokratien sprechen. Dies bedeutet nicht, dass ihre Macht dabei ist, zusammenzubrechen. Die privaten Bürokratien haben weiterhin die Macht. Aber ihre Macht erreicht einen kritischen Punkt, der sich als Scheideweg erweist.

Um dies zu zeigen, analysieren wir im Folgenden die transnationalen Unternehmen als private Bürokratien. Sie stellen heute große bürokratische Apparate dar, die sowohl ihrer Größe als auch ihrem Vorgehen nach private Bürokratien darstellen, denen gegenüber die öffentlichen Bürokratien dabei sind, sich in eine Art Anhängsel zu verwandeln.

Die Großunternehmen haben sich bereits seit den 70er Jahren des XIX. Jahrhunderts in private Bürokratien verwandelt. Bereits bei Max Weber finden wir die Analyse dieser Unternehmen als private Bürokratien. Nach dem II. Weltkrieg allerdings gehen diese Großunternehmen, die von Anfang an Weltunternehmen sind, einen großen Umwandlungsprozeß durch. Sie werden jetzt erst zu Unternehmen einer weltweiten Produktion, die sich als private Bürokratien die öffentlichen Bürokratien unterordnen und die heute eine Schlüsselposition einnehmen, von der aus wir die gegenwärtige Weltsituation und die spezifische Situation Lateinamerikas verstehen können.

Die Unternehmung mit weltweitem Produktionsprozeß

Tatsächlich ist die Unternehmung mit weltweitem Produktionsprozeß ein neuer Unternehmenstyp. Sie taucht nach dem II. Weltkrieg auf, erhält aber seit den 70er Jahren ihre heutige Bedeutung.

Sie ist nicht die erste weltweite Unternehmung. Die vorherigen weltweiten Unternehmungen jedoch operieren in Kauf und Verkauf weltweit, während ihr Produktionsprozeß in bestimmten spezifischen Räumen konzentriert ist. Daher macht es Sinn, von made in England oder made in Germany zu sprechen.

Die Unternehmung mit weltweitem Produktionsprozeß hingegen entsteht auf der Basis einiger neuer technischer Erfindungen, die sie erst möglich machen:

1. Die Übermittlung von Nachrichten mit Lichtgeschwindigkeit zwischen allen Orten der Erde. Diese Nachrichtenübermittlung beginnt bereits im XIX. Jahrhundert mit der Telegraphie. Aber sie ist auf eine begrenzte Zahl von Orten beschränkt. Erst nach dem II. Weltkrieg wird diese Nachrichtenübermittlung unbegrenzt möglich und schließt jetzt auch die Übermittlung von Bildern und Photographien ein.

2. Mit der Erfindung der Computer werden die Kalkulationsmöglichkeiten ausserordentlich billig und gleichzeitig tendenziell unbegrenzt. Diese Möglichkeiten ergeben sich ebenfalls nach dem II. Weltkrieg, insbesondere seit den 70er Jahren.

3. Weltweit werden die Transportmöglichkeiten außerordentlich billig. Gleichzeitig erreichen sie höhere Geschwindigkeiten. Jeder Ort der Welt ist von jedem Ort der Welt aus in weniger als 24 Stunden zu erreichen. Dies gilt sowohl für den Transport von Personen als auch von Gütern.

Diese durchaus neuen Bedingungen machen das Entstehen von Unternehmungen mit weltweitem Produktionsprozeß möglich. Diese Unternehmung kann die Stufen des Produktionsprozesses über die ganze Welt verteilen und dennoch so koordiniert funktionieren wie vorher die Unternehmen, die ihren Produktionsprozeß in begrenzten Räumen durchführte. Die Unternehmung mit weltweitem Produktionsprozeß ist eine Unternehmung, deren Produktionsprozeß sich als ein arbeitsteiliges Netz darstellt, das weltweit seine Produktionsstufen koordiniert. Jede dieser Stufen kann an einen beliebigen Ort der Welt verschoben werden in Abhängigkeit von den Produktionskosten, die an diesen Orten entstehen. Die Endstufe des Produktionsprozesses ist daher häufig eine Stufe, in der bereits produzierte Teile zusammengesetzt werden.

Von den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts an entwickeln sich diese Unternehmen mit weltweitem Produktionsprozeß sehr schnell. Es handelt sich um die sogenannten Transnationalen Unternehmen. Aber nicht nur große Unternehmen haben jetzt diesen Charakter, sondern ebenfalls sehr viele mittlere Unternehmen.

Wir haben bereits die Bedingungen erwähnt, die die Entstehung dieser Unternehmen mit weltweitem Produktionsprozeß ermöglichen: Schnelle Nachrichtenübermittlung, schnelle Kalkulationsmöglichkeiten und schnelle weltweite Transporte. Dies allerdings sind nur technische Voraussetzungen. Es ergeben sich aber ebenfalls institutionelle Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, damit diese Unternehmen möglich sind. Es sind die Bedingungen, die für den Ablauf und zur Gewinnmaximierung dieser Unternehmungen gegeben sein müssen. Daher entsteht ein Druck von Seiten des Kapitals, um diese institutionellen Bedingungen des Funktionierens dieser Unternehmen durchzusetzen.

Es handelt sich um die Bedingungen der Flexibilität der internationalen Märkte, die gegeben sein muß, damit die Unternehmung mit weltweitem Produktionsprozeß möglichst reibungslos funktionieren kann. Ihre Einführung verlangt eine weltweite Neustrukturierung in bezug auf den vorhergehenden Kapitalismus. Dieser Kapitalismus war interventionistisch und war mit einer interventionistischen Politik nationaler Staaten vereinbar. Die Logik der Unternehmen mit weltweitem Produktionsprozeß hingegen widerspricht radikal diesem Interventionismus der Wirtschaftspolitik nationaler Staaten: dem Schutz von Märkten durch Schutzzölle, der Vollbeschäftigungspolitik, der Planung der Entwicklung auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene, der Kontrolle der internationalen Finanzströme und der Devisen, der Abschottung von ganzen Wirtschaftsbereichen wie Energie, Eisenbahnen, Post, Erziehungssystem oder Gesundheitssystem gegenüber dem Markt, der Existenz öffentlicher Unternehmen, der Politik des Arbeitsschutzes und der Aktivität der Gewerkschaften usw.

Wollen wir eine Zusammenfassung aller dieser Flexibilitätsforderungen, die sich aus dem Innern des Funktionierens der Unternehmungen mit weltweitem Produktionsprozeß ergeben, so finden wir sie am besten in den strukturellen Anpassungen, wie sie seit Beginn der 80er Jahre der ganzen Welt aufgezwungen werden und vor allem vom Weltwährungsfonds formuliert werden. Sie sind einfach die andere Seite des Funktionierens und der Gewinnmaximierung der Unternehmungen mit weltweitem Produktionsprozeß. Die Förderung dieser Unternehmungen und die strukturellen Anpassungen sind zwei Seiten einer einzigen Münze. Daher entsteht das Programm der strukturellen Anpassungen zusammen mit den Unternehmungen mit weltweitem Produktionsprozeß. Sie geben dem Programm nur ein System und einen Namen.

Die Strategie der Machtübernahme durch die privaten Bürokratien: die strukturellen Anpassungen

Die strukturellen Anpassungen beziehen sich insbesondere auf 3 Elemente:

a. weitgehend unbegrenzte Öffnung für die Finanzkapital- die Devisen- und die Warenströme.

b. Umstrukturierung des Staates in Richtung auf den Polizei- und Militärstaat. Es setzt sich die Devise durch: Polizeistaat macht frei, Sozialstaat verklavt. Dem Staat werden seine Funktionen der Entwicklungspolitik und der Politik der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur entzogen. Daraus folgt die Privatisierung des öffentlichen Eigentums, die zu einer neuen ursprünglichen Akkumulation geworden ist.

c. Die Flexibilisierung der Arbeitskraft, die Annullierung entscheidender Rechte, die aus dem Arbeitsvertrag fließen, der Kündigungsschutz für Frauen usw. Die sozialen Sicherheiten werden aufgelöst, die Gewerkschaften geschwächt und sogar aufgelöst.

Die Durchsetzung dieser Maßnahmen war in vielen Ländern Lateinamerikas vom Staatsterrorismus begleitet (Brasilien, Chile, Uruguay, Argentinien). Heute stellt der Staatsterrorismus weiterhin ein wichtiges Element der Globalisierungsstrategie vor allem in Kolumbien dar.

Die Durchsetzung der strukturellen Anpassungen geht Hand in Hand mit der Verbreitung der Ideologie der Wettbewerbsfähigkeit. Sie wird daher begründet als Politik der Beseitigung von Wettbewerbsverzerrungen oder Marktstörungen, oder von sogenannten "Interruptoren" der Flüssigkeit (Mobilität) des Marktes. Die Wirtschaft wird als Wirtschaftskrieg geführt, in dem es darauf ankommt, Wettbewerbsvorteile zu erringen, die es ermöglichen, als Sieger in diesem Krieg zu bestehen. Das ist auch die Bedeutung der Diskussion um den "Standort Deutschland". Der Wirtschaftswissenschaftler und insbesondere der Betriebswirtschaftler wird zum Militärberater in diesem Wirtschaftskrieg. Er hat nicht Theorie zu machen, sondern einen Krieg zu gewinnen. Die Theorie wird daher zynisch.

Für diesen Wirtschaftskrieg stellen die Maßnahmen der strukturellen Anpassung eine Art Säuberung des Schlachtfeldes dar. Das Interesse daran ist den Kämpfenden gemeinsam, damit sie sich dann auf diesem Kampfplatz gegenseitig anfallen können, ohne "verzerrt" zu werden.

Von dem uns hier interessierenden Gesichtspunkt aus hat diese Beseitigung der Marktverzerrungen eine zentrale Bedeutung. Die reale Logik des Globalisierungsprozesses drückt sich am klarsten in diesen Termini der Besei-

tigung der Marktverzerrungen aus. Sie macht aus diesem überwältigenden Markt ein großes Räderwerk, das seiner eigenen Logik folgt und sie aufzwingt. Durch die Marktlogik hindurch reproduziert sich dieses Räderwerk, indem es sich in den Termini seines eigenen Funktionieren "vervollkommenet". Daher ist für die unsere gegenwärtige Sprache der Begriff der Marktverzerrungen von zentraler Bedeutung. Das Räderwerk des Marktes erscheint als eine große Rechenmaschine, die immer vollkommener gemacht werden muß. Das was man Marktverzerrungen nennt, wird als Reibungsverlust innerhalb dieses Funktionierens angesehen. Denn eine Maschine sollte mit einem Minimum von Reibungsverlusten funktionieren. Reibungsverluste zu beseitigen, bedeutet ihre Wirksamkeit verbessern. Man verbessert sie, indem man die Verzerrungen beseitigt.

Die Unternehmung mit weltweitem Produktionsprozeß treibt dieses Projekt der strukturellen Anpassung voran und kann es durchsetzen, soweit es erreicht, daß die Staaten es übernehmen. Es handelt sich dabei nicht um das Projekt der Durchsetzung eines idealaalen Marktes. Das Projekt der strukturellen Anpassung ist unter diesem Gesichtspunkt weitgehend inkonsistent. Es handelt sich vielmehr um ein Projekt der Flexibilisierung der Märkte, in denen diese Unternehmungen tätig sind. Als solches ist das Projekt konsistent. Seine Verwirklichung kann daher betrieben werden als Kampf gegen die "Marktverzerrungen". Alles, was sich der Flexibilität dieser Märkte entgegensetzt, wird dabei als Verzerrung angesehen.

Auf diese Weise bekommt das Projekt, das dann seit den 90er Jahren als Projekt der Globalisierung bezeichnet wird, seine Konsistenz. In dieser Sicht erscheinen dann die Staatsfunktionen der Entwicklungsplanung, der Garantie einer sozialen Infrastruktur und die Funktion eines öffentlichen und daher universal verfügbaren Erziehungssystems als Marktverzerrungen. Ebenso erscheinen jetzt die Maßnahmen zum Schutz der Umwelt und die der Sicherung des Lebensniveaus der Bevölkerung als Marktverzerrung. Ebenfalls werden die Märkte durch Gewerkschaften und überhaupt durch viele Volksorganisationen verzerrt. Der Staat als solcher allerdings erscheint nie als Marktverzerrung, sondern nur soweit, wie er Funktionen der Wirtschaftsentwicklung und soziale Funktionen übernimmt. Man spricht daher eher vom Abbau des Staates. Es handelt sich aber in Wirklichkeit um eine Umstrukturierung des Staates, als dessen wichtigste Funktion jetzt die Förderung des sogenannten Globalisierungsprojektes wird, das vom Staat aus einschließlich durch finanzielle Subventionen unterstützt wird. Es handelt sich um Subventionen für diese Unternehmungen in Grö-

Benordnungen, die man vorher nicht gekannt hat und die den Namen "Incentives" bekommen. Auf diese Weise spricht man von einem "Minimalstaat", obwohl es sich häufig um einen "Maximalstaat" handelt.

Daher erscheinen jetzt alle Formen des Staatsinterventionismus, wie man sie vorher kannte, als Marktverzerrungen. Es entsteht damit ein umstrukturierter Staat, der außerordentlich interventionistisch ist, was die sozialen Beziehungen und die Beziehungen zur natürlichen Umwelt anbetrifft. Um nicht in den Markt intervenieren zu müssen, liefert dieser Staat die menschlichen Beziehungen und die Natur dem Markt aus. Er tut dies im Namen der Privatisierung und der Flexibilisierung. Hierbei darf man nicht vergessen, daß die Privatisierung eine Politik der staatlichen Institutionen ist. Es sind die Staaten, die die Privatisierung betreiben. Privatpersonen oder private Einrichtungen können nicht die Gesellschaft privatisieren. Sie können nur von den staatlichen Institutionen die Privatisierung der Gesellschaft fordern.

Diese Politik der Privatisierung führt allerdings dazu, daß die transnationalen Unternehmen – Unternehmen mit weltweitem Produktionsprozeß – eine Macht bekommen, die über der Macht der Staaten steht. Aber es sind die Staaten, die sie in diese Machtposition bringen. Auf diese Weise werden die Menschenrechte als Rechte des konkreten, lebenden Menschen ausgehöhlt und schließlich beseitigt. Es sind die Unternehmen, die dies vorantreiben, aber es sind die Staaten, die den Unternehmen diese Macht übergeben.

Auf diese Weise übernehmen die privaten Bürokratien der Unternehmen mit weltweitem Produktionsprozeß eine absolute Macht, die die öffentlichen Bürokratien in ein Anhängsel zu verwandeln droht.

Die dynamische Stagnation

Als Ergebnis der strukturellen Anpassungen ergibt sich die fast völlige Unmöglichkeit der abhängigen Länder zu einer autokonzentrierten wirtschaftlichen Entwicklung. Sie können keine neuen Zentren fördern, da die Maßnahmen der strukturellen Anpassungen alle Politik in dieser Richtung ausschließen. Alle Entwicklungspolitik zugunsten lokaler, nationaler oder regionaler Entwicklung, jeder Schutz einschließlich des Zollschatzes, alle Devisenkontrolle und alle Förderung nationaler Unternehmungen in ihrem Wettbewerb mit ausländischen Unternehmen sind jetzt ausgeschlossen. Die Gesamtheit des modernen Sektors der Weltwirtschaft behält eine hohe in-

terne Dynamik, aber diese Dynamik ist nicht mehr expansiv in der Richtung auf die Erfassung neuer Regionen und in bezug auf die Beschäftigung. So ergibt sich eine dynamische Stagnation, die ebenfalls als "jobless growth" bezeichnet wird. Um den dynamischen, modernen Sektor der Wirtschaft herum ergeben sich die informellen und prekären Sektoren der Wirtschaft ohne jede Perspektive auf längere Sicht. Der moderne Sektor verwandelt sich in Inseln eines Archipels innerhalb eines Meeres der Prekarietät. Soweit sich eine Erhöhung der Beschäftigung ergibt, erscheint sie in diesen Sektoren.

Hiervon ergeben sich Ausnahmen nur dort, wo die Länder sich nicht bedingungslos den strukturellen Anpassungen ausliefern, wie dies insbesondere in Ostasien einschließlich China und Indien geschah. Die Wirtschaft vieler dieser Länder (z.B. die sogenannten "Tigerstaaten") erreichten einen großen Dynamismus und konnten moderne Entwicklungszentren mit eigenen transnationalen, wettbewerbsfähigen Unternehmen durchsetzen. In der Asienkrise von 1997 jedoch wurden viele in ihnen in ihrer Fähigkeit zu einer autonomen Entwicklung paralytisiert, was insbesondere für Südkorea gilt.

Die privaten Bürokratien übernehmen die Macht im Namen der Demokratie und der Menschenrechte

Die Globalisierungsstrategie, die mittels der strukturellen Anpassungen durchgesetzt wird, hat die Menschenrechte ausgelöscht, soweit sie Rechte des lebenden Menschen sind. Die strukturellen Anpassungen heben diese Menschenrechte auf - Rechte auf die Möglichkeit zu leben, auf Gesundheit, Erziehung, Wohnung, Ernährung - und machen es unmöglich, sie zurückzugewinnen. Sie wurden ersetzt durch die Absolutisierung der Rechte der privaten Bürokratien der Unternehmungen - Rechte des Privateigentums -, die jetzt die einzigen anerkannten Rechte sind.

Indem diese Rechte heute wieder im Globalisierungsprozeß als Schlüssel für die Menschenrechte angesehen werden, verwandeln sie sich in Rechte der großen privaten Bürokratien, die sich im Globalisierungsprozeß den öffentlichen Bürokratien aufgezwungen haben. Nach der Niederlage der öffentlichen Bürokratien übernahmen die privaten Bürokratien die Macht im Namen der Menschenrechte. Sie behaupten sogar, überhaupt keine Bürokratien zu sein und bieten sich als Garantie gegen jede Bürokratie im Namen der "Privatinitiative" an. Die öffentliche Bürokratie wurde zum

Förderer dieser Macht der privaten Bürokratien gemacht. Das Projekt MAI oder AMI (Multinationales Investitionsabkommen) versucht, diese faktische Situation in konstitutionelle Legalität zu verwandeln.

In dieser Situation verschwindet der Staatsbürger als grundlegende Instanz politischer Entscheidungen. Nur eine öffentliche Bürokratie hat Staatsbürger, private Bürokratie haben Kunden. Kunden kann man in der ganzen Welt haben, aber Staatsbürger der Welt gibt es nicht, solange es keinen konstituierten Weltstaat gibt. Die gegenwärtige Form der Ausgrenzung großer Teile der Bevölkerung ist eine Folge der Tatsache, daß sich die privaten Bürokratien der öffentlichen Bürokratie aufgezwungen haben. Damit verliert die Staatsbürgerschaft ihre vorherige Bedeutung. Die Menschenrechte als spezifisch menschliche Rechte hingegen - die emanzipatorischen Menschenrechte - wurden in der Vergangenheit vom Staatsbürger her erklärt und in gewissem Maße auch durchgesetzt. Daher verlieren sie ihre Geltung.

Max Weber sah durchaus diese Verwandlung der privaten Unternehmung in private Bürokratie. Dennoch, von unserer heutigen Situation her gesehen, scheint seine Interpretation dieser Tatsache eher naiv zu sein. Er spricht von den "zunehmend bürokratisch geordneten privatkapitalistischen Organisationen" (Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, S.836). Entsprechend seiner Zeit, sieht er hingegen die Gefahr ganz ausschließlich in der Totalisierung der öffentlichen Bürokratie. Er sagt über diejenigen, die einer solchen Bürokratie unterworfen seien:

"Unfreier jedoch sind sie, weil jeder Machtkampf gegen eine staatliche Bürokratie aussichtslos ist und weil keine prinzipiell gegen sie und ihre Macht interessierte Instanz angerufen werden kann, wie dies gegenüber der Marktwirtschaft möglich ist. Das wäre der ganze Unterschied. Die staatliche Bürokratie herrschte, wenn der Privatkapitalismus ausgeschaltet wäre, allein. Die jetzt neben und, wenigstens der Möglichkeit nach, gegeneinander arbeitenden, sich also immerhin einigermaßen gegenseitig im Schach haltenden privaten und öffentlichen Bürokratien wären in eine einzige Hierarchie zusammengeschmolzen. Etwa wie in Ägypten im Altertum, nur in ganz unvergleichlich rationalerer und deshalb: unentrinnbarer Form." (Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, S.835)

Man kann verstehen, daß Weber in seiner Zeit diese Furcht hatte. Aber er hat sich ganz offenbar geirrt. Dort, wo die öffentliche Bürokratie sich den privaten Bürokratien aufzwingen konnte - wie dies im sowjetischen Sozialismus geschah - waren es gerade die Staatsbürger, die dieser Herrschaft

ein Ende setzen. Aber das, was Weber nicht einmal als Möglichkeit einfiel, geschieht heute mit uns. Die privaten Bürokratien zwingen sich den öffentlichen Bürokratien auf und verschlingen sie. Mit sehr viel mehr Recht können wir heute über die private Bürokratie das sagen, was Weber über die öffentlichen Bürokratien sagt. Nämlich, daß diese eine Situation heraufbeschwört "etwa wie in Ägypten im Altertum, nur in ganz unvergleichlich rationalerer und deshalb: unentrinnbarer Form." Es hat sich als unmöglich herausgestellt, von der öffentlichen Bürokratie aus eine Macht über die ganze Welt zu errichten, während gerade dies für die private Bürokratie möglich war.

Weber ist noch davon überzeugt, daß der Wettbewerb durch seine eigene Logik die private Bürokratie zu kontrollieren vermag, während eine Gefahr nur von der öffentlichen Bürokratie droht. Aus diesem Grund vermag er noch die Menschenrechte mit den Eigentumsrechten zu identifizieren. Heute hingegen kann kein Zweifel sein, daß ein unbeschränkter Wettbewerb gerade zur absoluten Herrschaft der privaten Bürokratien über die ganze Welt führt und die öffentliche Bürokratie geradezu zerstückelt.

Heute bestehen die Möglichkeiten nicht, wie sie Weber sah. Heute müssen Menschenrechte als spezifisch menschliche Rechte gefaßt werden und dies sind die Rechte eines Menschen als Naturwesen. Nur im Namen solcher Menschenrechte kann man der ganz offensichtlichen Tendenz zur absoluten Herrschaft der privaten Bürokratien - Bürokratien ohne Staatsbürger - über die Menschen entgegentreten, einer Tendenz, die uns zu einer Reise der Titanic verurteilt.

Die Demokratie in der Globalisierung: die außerparlamentarische Regierung

Die Globalisierungsstrategie läßt auf diese Weise eine Macht entstehen, die über jeder politischen Autorität steht. Je mehr die Märkte sich totalisieren, umso weniger ist Politik gegenüber den Märkten möglich. Es entstehen Marktmächte, die der Politik jede Eigenständigkeit nehmen.

Diese Marktmächte operieren im Namen der Technik. Alle Wirtschaftspolitik scheint die Anwendung einer Technik zu sein, die die einzige Form der Rationalität ist. Politik ihnen gegenüber erscheint als Irrationalität. Diese Marktmächte aber beherrschen das Kapital und durch es hindurch die Kommunikationsmittel. Sie machen keine Politik gegenüber dem Markt, sondern setzen die Marktmacht durch im Namen von Technik, Effizienz

und Wettbewerbsfähigkeit. Damit lösen sie die Politik auf und beschränken sie auf Bereiche, die der Marktmacht gegenüber neutral sind. Die Politik verliert ihre Eigenständigkeit und hat nur noch Autonomie innerhalb einer Bestimmung der gesamten Gesellschaft durch die Macht des Marktes. Von der Macht des Marktes her werden die Rahmenbedingungen aller Politik gesetzt.

So entsteht so etwas wie eine außerparlamentarische Regierung, die eine Weltregierung ist ohne Regierungsfunktionen oder Regierungsverantwortungen zu übernehmen. Sie braucht keine demokratische Legitimation, sondern ist durch den Markt als oberste Instanz alles gesellschaftlichen Lebens legitimiert. Sie steht daher über allen möglichen demokratischen Mehrheiten. Wahlen können nichts bestimmen, wo eine solche *volonte generale* über allem steht. Politische Instanzen sind weitgehend relativiert.

Diese außerparlamentarische Weltregierung hat auf der einen Seite die Kommunikationsmittel in der Hand, auf der anderen Seite das Kapital. Kapitalstreiks haben heute eine völlig zentrale Bedeutung in der Konditionierung aller Politik. Der Börsenkurs wird zum Wahrheitskriterium des Politikers. Der Streik des Kapitals - Kapitalflucht, Abwanderung von Unternehmen etc. - wird zum bestimmenden Kriterium für die Politik, die sich daher immer weniger am Wählerwillen orientieren kann, wobei der Wählerwillen selbst wieder unter dem herrschenden Einfluß von Kommunikationsmitteln ist, die in den Händen dieser außerparlamentarischen Macht sind.

Diese Macht selbst ist anonym und kann nicht etwa als Verschwörung verstanden werden. Sie entsteht aus Sachzwängen des Marktes. Sie operiert weltweit, ohne eine weltweite Koordination durch menschliche Instanzen zu haben. Sie wird durch den Markt und die aus ihm sich ergebenden Sachzwänge koordiniert.

Die Demokratie ist dadurch weitgehend ausgehöhlt worden. Eine parlamentarische Opposition kann dieser Macht kaum noch Schranken auferlegen.

Will man aber den Problemen, die der reale Globalisierungsprozeß aufwirft, noch entgegenzutreten, so dies ist nur politisch möglich. Aber die Politik ist zunehmend neutralisiert, so dass die Dynamik der Globalisierungsstrategie dabei ist, jede globale Politik unmöglich zu machen. Damit wird es unmöglich gemacht, den aus der Globalität der Welt sich ergebenden Gefahren entgegenzutreten, und die globale Welt steht hilflos der Tatsache gegenüber, daß sie sich auf einer Fahrt in den Abgrund befindet.

Es ist wie im Film "Jurassic Park". Solange die Dinosaurier in ihrem Handlungsraum beschränkt waren, konnten die Menschen ruhig spazieren gehen. Das aber war für die Dinosaurier eine klare Wettbewerbsverzerrung, obwohl es für die Menschen gerade eine Sicherung war, so dass ihre Lebensmöglichkeiten nicht verzerrt werden konnten. Mit dem Hurrikan der Globalisierung allerdings fielen alle Hemmnisse für die Dinosaurier, und der Tyrannosaurus Rex konnte sich unverzerrt bewegen und der velociraptor konnte ihn frei überfallen. Sie sind "global players" geworden. Aber damit war das Leben der Menschen verzerrt. Im Film gab es einen Helikopter, in dem die Menschen fliehen und daher entkommen konnten. In unserer Wirklichkeit hingegen gibt es für uns keinen Helikopter, in dem wir entkommen könnten. Wir müssen uns im Terrain verteidigen. Gelingt dies nicht, so erwartet uns nicht ein rettender Helikopter, sondern eine neue Fahrt der Titanic.

Dies hat zu einer Katastrophe der Menschenrechte geführt. Die Menschenrechte, wie sie in der Moderne gesehen wurden, fanden zum ersten Mal ihre Formalisierung in den Menschenrechtserklärungen der USA und der französischen Revolution. Diese Erklärungen hatten als ihr Zentrum das Recht auf Privateigentum als fundamentalem Menschenrecht. Es handelt sich um Rechte, die vom Individuum-Eigentümer her dedacht wurden, das der Herrschaft öffentlicher Bürokratien gegenübersteht. Daher stellen diese Menschenrechtserklärungen gleichzeitig die Forderung nach einer liberalen Demokratie dar. Diesen Rechten gegenüber entsteht seit den Emanzipationsbewegungen des XIX. Jahrhunderts die Forderung der Anerkennung von Rechten des Menschen als lebendem und konkretem Subjekt: das Recht, nicht der Zwangsarbeit unterworfen zu werden (Sklavenbefreiung), Rechte der Emanzipation der Frauen und der Arbeiter, Rechte auf Emanzipation der Kolonien und der Kulturen. Es handelt sich um Rechte des menschlichen Lebens, die sehr häufig zum Konflikt mit dem Eigentumsrecht führen. In der Menschenrechtserklärung der UNO von 1948 sind viele dieser Rechte aufgenommen worden.

Im Verlauf allerdings der Strategie der Akkumulation des Kapitals - der sogenannten Globalisierungsstrategie - wurden diese Rechte weitgehend annulliert oder unterhöhlt. Das Eigentumsrecht kommt als zentrales und häufig einziges Menschenrecht zurück.

Aber es handelt sich nicht um eine einfache Rückkehr zu den Menschenrechtserklärungen des XVIII. Jahrhunderts, obwohl dies häufig so scheint. Die Situation des Eigentums hat sich geändert. Im XVIII. Jahrhundert war

das Subjekt des Rechts auf Privateigentum ein Individuum-Eigentümer. Dieses Individuum aber wurde weitgehend abgelöst durch die großen privaten Bürokratien, die jetzt als wichtigste Träger des Privateigentumsrechts und daher der Menschenrechte überhaupt auftreten. Daher kann sich jetzt die absolute Macht der privaten Bürokratien im Namen der Menschenrechte legitimieren, was notwendig alle klassischen Menschenrechte aushöhlen muß. Dies hat dann zum gegenwärtigen Prozeß der Aufhebung der grundlegenden Rechte des menschlichen Lebens, aber eben auch zur Aushöhlung der liberalen Demokratie geführt. Die öffentlichen Bürokratien wurden zum Anhängsel von privaten Demokratien gemacht, denen gegenüber es keine Kontrollinstanzen mehr gibt. Damit aber fällt auch zum guten Teil die Kontrolle über die öffentlichen Bürokratien weg, die jetzt von privaten Bürokratien beherrscht werden. Die Demokratie kann daher diese Kontrolle über die öffentlichen Bürokratien nur noch sehr beschränkt ausüben. Die privaten Bürokratien aber entgehen jeder Kontrolle, da sich im Namen der Menschenrechte legitimieren und die Kontrolle ihrer Macht als Menschenrechtsverletzung angesehen wird. Das Privateigentum als Menschenrecht zerstört jetzt die liberale Demokratie selbst.

Heute wäre die einzig mögliche Kontrolle der privaten Bürokratien nur noch durch Interventionen in den Markt durchzusetzen. Aber die privaten Bürokratien, die heute selbst die wichtigsten Kommunikationsmittel beherrschen, erklären diese möglichen Kontrollen als Verletzung des Menschenrechts auf Privateigentum.

Die Kultur der Hoffnungslosigkeit

Indem diese Situation heute als eine Situation ohne Alternativen erklärt wird, braucht die herrschende Strategie der Kapitalakkumulation eine Kultur der Hoffnungslosigkeit, um sich legitimieren zu können. Die Macht, die entstanden ist, ist eine absolute Macht. Diese absolute Macht erklärt, daß es für sie keine Alternative gibt.

Wenn es keine Alternative gibt, so gibt es für die Mehrheit der Betroffenen keine Hoffnung. In den 50er und 60er Jahren entstanden die Volksbewegungen, Klassenorganisationen und revolutionären Bewegungen, die auf einen Umschwung hofften, innerhalb einer damals herrschenden Kultur der Hoffnung. Diese Kultur sprach Hoffnungen aus und manipulierte sie ebenfalls, aber sie gründete auf Möglichkeiten der Hoffnung. Daher galt, daß Alternativen möglich sind. Die allgemeine Zerstörung dieser Volksorgani-

sationen und des staatlichen Reformismus (der interventionistisch war) beendeten diese Kultur. Dies verband sich mit der Tatsache, dass der Sozialismus in Osteuropa und damit die sichtbarste Alternative zusammenbrach. Die Kultur der Hoffnungslosigkeit ist nur die andere Seite der Behauptung, dass es keine Alternative gibt.

Dies gilt nicht nur für den Prozeß der "Entstehung von Überflüssigen" in der 3. Welt. Ein ähnlicher Prozeß läuft in der 1. Welt ab, obwohl in einem beschränkteren Ausmaß. Es entsteht damit ein psychologischer Krieg, der besonders in der 3. Welt sichtbar ist und der die überflüssig gemachten Menschen davon überzeugen soll, daß sie tatsächlich überflüssig sind - mit der Konsequenz, daß sie anfangen, sich gegenseitig zu zerstören anstatt eine eigene Solidarität zu entwickeln. Ich glaube, dass es Nietzsche ist, der als erster diesen Mechanismus mit klarem Bewußtsein beschrieben hat. Es ist überraschend, in welchem Grade er sich klar war, daß der überflüssig gemachte Mensch sich selbst als überflüssig ansehen muß, um dahin zu kommen, sich selbst zu zerstören - und den andern. Tatsächlich ist dies die Bedingung für die Stabilität einer Gesellschaft ohne Hoffnung.

Die Rebellionen verwandeln sich in spontane Bewegungen, die gar keine Fähigkeit zeigen, Änderungen hervorzurufen. Der Aufstand von Caracas im Jahre 1989 - el Caracazo - war wohl die erste dieser Rebellionen ohne Horizont, die durch ein Massaker tausender von Menschen unterdrückt wurde. Ein solches Massaker bewegte nicht und kam kaum in den Nachrichten vor. Die Rebellion in Argentinien 2001/2002 hatte einen ähnlichen Charakter. Dem herrschenden System geschieht gar nichts, es ändern sich nur einige Gesichter. Alles geht weiter wie vorher.

Es ergeben sich neue Verbrechensformen, die das Ergebnis dieser Kultur der Hoffnungslosigkeit sind. Seit Ende der 70er Jahre - seitdem die Globalisierungsstrategie und damit die strukturellen Anpassungen aufgezwungen werden - entsteht eine Serie von Selbstmordattentaten, die die folgenden Jahrzehnte charakterisierte. Sie beginnen in den USA mit den Selbstmordattentaten in Schulen, Büros, auf den Straßen. Diese Selbstmordattentate verbreiten sich schnell in aller Welt und ergeben sich in Europa, Japan, Palästina, Afrika, China usw. Ihr bisheriger Höhepunkt ist das Selbstmordattentat vom September 2001 in New York.

Rückkehr der Hoffnung?

Aber nicht alles ist Hoffnungslosigkeit. Es entstehen ständig eine Vielzahl von Organisationen, die Widerstand ausüben. Sie entstehen im Namen des: Eine bessere Welt ist möglich. Sie koordinieren sich in Netzwerken ohne zu versuchen, eine einzige Organisation zu begründen. Es handelt sich um Organisationen, die keine politischen Parteien darstellen oder begründen wollen, obwohl sie häufig von politischen Parteien unterstützt werden. Sie wurden anlässlich großer Manifestationen bekannt, die anlässlich von Kongressen der internationalen Finanzinstitutionen stattfanden. Sie wurden bekannt durch die Manifestationen in Seattle, Davos, Prag, Genua und Quebec. Im Jahre 2001 versammelten sich diese Bewegungen zum ersten Mal zu einem Welttreffen in Porto Alegre in Brasilien mit zehntausenden von Teilnehmern. Ein ähnliches Welttreffen fand im Januar 2002 am selben Ort statt, zu dem mehr als 50.000 Teilnehmer kamen.

Diese Organisationen stellen ein Denken in Alternativen vor, das eine doppelte Orientierung hat: auf der einen Seite, das Weltsystem zu zwingen, seine als Globalisierungsstrategie bezeichnete Strategie der Akkumulation des Kapitals zu verändern, und auf der anderen Seite, auf die Hoffnungslosigkeit zu antworten, die immer mehr in Reaktionen ohne Orientierung einmündet.

Es handelt sich um eine Bewegung, deren Teilnehmer aus allen Sektoren der Bevölkerung kommen. In diesem Sinne ist sie keine Klassenbewegung. Im wörtlichen Sinne handelt es sich auch nicht um eine Bewegung der Anti-Globalisierung, sondern um eine Bewegung, die sich der gegenwärtigen Strategie der Akkumulation des Kapitals widersetzt. Sie tut dies gerade im Namen einer global gewordenen Welt, die dieser Strategie gegenüber verteidigt werden muß, da sie sich als die bisher schlimmste Bedrohung für das Überleben der Menschheit und der Erde erwiesen hat. Es ist eine Bewegung zur Verteidigung der global gewordenen Erde, gegenüber den "Globalisierern", die diese global gewordene Erde bedrohen. Diese gehen aus den privaten Bürokratien hervor und werden von Regierungen unterstützt, die sich einzig verantwortlich fühlen dem Kapital gegenüber, anstatt verantwortlich zu sein für das Leben der Bevölkerung. Zusammen betreiben sie eine "Globalisierung", die nicht mehr ist als die globale Plünderung der Erde. Sie globalisieren nicht die Welt, sondern sie zerstören sie global. Diese Bewegung für eine bessere Welt ist im Entstehen und hat in der öffentlichen Meinung der Welt eine große Legitimität gewonnen. Sie ist in

allen Ländern gegenwärtig und in allen Sektoren der Bevölkerung. Sie arbeitet daran, Bewußtsein zu schaffen von den fatalen Konsequenzen dieser herrschenden Strategie für die Zukunft der Menschheit. Sie ist dabei, zum Kern eines alternativen Bewußtseins zu werden: Eine bessere Welt ist möglich. Sie weist darauf hin, dass es die Globalität der Welt ist, die eine Alternative verlangt. Während weltweit die Hoffnungslosigkeit zu irrationalen und sinnlosen Konsequenzen führt, entsteht hier die Rückgewinnung die Hoffnung, die ebenfalls weltweit erfahren wird und die auf einen weltweiten Ausweg drängt.

Die Machtkrise der privaten Bürokratien

Die privaten Bürokratien der transnationalen Unternehmen haben der ganzen Welt eine Strategie der Akkumulation aufgezwungen, die sie global zerstört. Heute, nach Jahrzehnten, ergeben sich die Reaktionen. Wie die Attentate von New York zeigen, können diese Reaktionen so verheerend sein wie es die Strategie selbst ist.

Dies führt zu einer Machtkrise. Aber eine solche Krise ist nicht etwa notwendig eine Endkrise. Sie hat heute eher den Charakter eines Scheideweges. Auf der einen Seite ist es möglich, die ganze Strategie der Kapitalakkumulation, die sich Globalisierung nennt, zu revidieren in bezug auf die Verantwortung für die Menschheit und die Erde, die global geachtet werden müssen, wenn unser Leben auch in der Zukunft möglich sein soll. Auf der andern Seite aber ist es möglich, der Illusion zu verfallen, man könne diese Strategie dadurch retten, daß man sie gegen jeden Widerstand durchsetzt.

In diesem zweiten Fall erweist es sich als notwendig, das heutige System auf eine andere Art zu stabilisieren als es bisher der Fall war. Man hat den totalen Markt durchgesetzt. Will man ihn weiterhin aufzwingen, so wird man ihn ergänzen müssen durch ein totalitäres politisches Weltsystem, um alle nur möglichen Widerstände zu brechen. Es kann kein Zweifel sein, daß dies heute das Projekt der Macht ist. Im Namen des antiterroristischen Krieges erscheint die Tendenz zu einem solchen totalitären Weltsystem, das eine Art von weltweitem "Pinochetismus" versucht. Vieles weist in diese Richtung. Es ist heute das Projekt des "Fundamentalismus des Marktes", wie es Stiglitz bezeichnet. Es handelt sich um das Projekt der "Talibane" des weißen Hauses.

Wir stehen heute vor der Gefahr der Begründung einer totalen politischen Macht, die komplementär ist zur absoluten Macht der privaten Bürokratien im totalen Markt. Es ist schwer, ein Gegengewicht zu finden. Dennoch glaube ich, dass der Erfolg dieses Projekts nicht sehr wahrscheinlich ist. Man kann ganze Länder zerstören und Bevölkerungen vernichten und es scheint, dass man es tun wird. Aber man kann eben dadurch nicht die irrationalen oder spontanen Reaktionen beherrschen, die man eben dadurch auslöst. Die Rebellion in Argentinien war ein Ausbruch ohne Orientierung oder Strategie, während die Attentate von New York ganz einfach irrationale Reaktionen darstellen. Aber gerade deswegen kann man solche Ereignisse nicht vorhersehen und nicht beherrschen. Daher ist der antiterroristische Krieg wohl nicht mehr als eine Illusion, während die spontanen Rebellionen ohne Projekt keine Führungskräfte haben, die man geplant unterdrücken könnte. Daher wird das System, wenn es weiterhin in aller seiner Blindheit seine bisherige Strategie aufzwingt, wohl eher eine Periode der Dekadenz begründen, von der man nicht weiß, wie lange sie möglicherweise dauern und welche Katastrophen sie provozieren wird.

Der Drohung dieser Zukunft gegenüber muß sich die Bewegung gegen die herrschende Strategie der Kapitalakkumulation definieren. Sie kann nicht dagegen weder mit Gewehren noch mit Terror ankämpfen. Sie kann lediglich die Legitimität des Systems in immer weiteren Volksgruppen schwächen und Alternativen vorbereiten für den Moment, in dem das System als Ergebnis der katastrophalen Konsequenzen, die es hervorbringt, unhaltbar wird.

Dies ist unsere Aufgabe in der Welt von heute.